Aus der Ansprache von Bundesrat Philipp Etter beim feierlichen Empfang der Kongressteilnehmer durch die hohe Regierung des Kts. Uri in Altdorf am Montag, den 28. Mai 1951

Autor(en): **Etter, Philipp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **11 (1951)**

Heft 13-14: **Filmkritik**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus all deinen Kräften. Mühen wir uns um diese Liebe Gottes. Stellen wir Gott in den Mittelpunkt und messen wir von diesem Zentrum aus den Film als gute Gabe oder als Mißbrauch der Ordnung Gottes.

Ama et fac quod vis. Aufgezeichnet von Dr. A., St. Gallen.

Aus der Ansprache von Bundesrat Philipp Etter beim feierlichen Empfang der Kongreßteilnehmer durch die hohe Regierung des Kts. Uri in Altdorf am Montag, den 28. Mai 1951

Da Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihren Beruf und Ihre Aufgabe darin erblicken, auf einem wichtigen Gebiet des kulturellen Schaffens die Prinzipien der christlichen Moral, der christlichen Kunst und des christlichen dramatischen Schaffens zu verteidigen, sage ich Ihnen, daß Sie sich bei uns in der Schweiz, die ein christliches Land sein will und auf dem Boden des christlichen Staatsgedankens aufgebaut worden ist, daheim fühlen dürfen. Damit möchte ich nicht behaupten, daß in unserm Lande alles nach den Richtlinien des christlichen Lebens ausgerichtet wäre. Das zu behaupten wäre Hypokrisie. Die Probleme, mit denen Sie sich in Ihren Ländern auseinandersetzen, die Gefahren, gegen die Sie die Seele Ihrer Völker und Ihrer Familien zu verteidigen suchen, sind auch unsere Probleme und unsere Gefahren. Als Chef jenes eidgenössischen Departementes, dem die Filmpolitik und die Förderung des Filmschaffens anvertraut sind, weiß auch ich um diese Probleme. Ich weiß um den gewaltigen Einfluß, der vom Film ausgeht. Rechnet man doch allein in unserm kleinen Lande mit jährlich rund 40 Millionen Kinobesuchern. Der Einfluß des Films kann sich zum Guten wie zum Bösen wenden, genau gleich wie der Einfluß der Literatur, des Schauspiels, der Kunst überhaupt. Mir sind auch die delikaten und oft subtilen Probleme der Filmkritik nicht unbekannt. Sich mit der künstlerischen Gestaltung und mit dem geistigen Gehalt, mit den Absichten und mit den Wirkungsmöglichkeiten eines Films auseinanderzusetzen, das ist eine Wissenschaft geworden. Mit dem Problem des Fernsehens, dem wir nicht werden ausweichen können, wird sich diese Aufgabe vielleicht oder wahrscheinlich noch viel delikater und schwieriger gestalten. Sie und ich, wir alle wissen, daß dem Wirkungsbereich der Filmkritik gewisse Grenzen gezogen sind, Grenzen subjektiver und objektiver Ordnung. Grenzen, die sich wie Blei an den idealen Schwung des Wollens hängen. Das bedrückende Wissen um diese Grenzen mag sogar oft, bei Filmberatern wie bei Filmkritikern, und gerade bei den besten von ihnen, Inferioritätsgefühle oder gar Depressionen auslösen. Das Erreichbare und das Erreichte bleibt so oft hinter dem Wollen und hinter dem Einsatz zurück. Aber das darf Sie nicht hindern, immer wieder neu anzusetzen, immer wieder neu sich zu wappnen, immer wieder, wenn es sein muß, von vorne anzufangen. Ihr Einfluß, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist doch viel größer und stärker, als Sie es selbst ahnen. Das Gute bricht sich oft langsamer und mühsamer Bahn als das Böse. Aber es b r i c h t sich Bahn und setzt sich durch. Im Dienst des Guten zu stehen und in seinem Dienste zu arbeiten und zu kämpfen, das ist ein Privileg. Lassen Sie sich in diesem Dienste nie entwaffnen und nie entmutigen. Suchen Sie den reinen, den edlen, guten Film dem Publikum näher zu bringen und ihn ihm verständlich zu machen. Setzen Sie sich dafür ein, den Film, der nur an niedere Affekte und Instinkte oder gar an eine gemeine Gedankenwelt appelliert, zu isolieren und kaltzustellen. Seien Sie immer Ihrer hohen Verantwortung bewußt. Und gestatten Sie mir, Ihnen noch einen Wunsch mitzugeben, der mir besonders am Herzen liegt: Verteidigt den Glauben an das Gute, an das Bleibende und Ewige gegen die verheerenden und verzehrenden Kräfte des Nihilismus, der alles, was groß und heilig ist, niederreißen und in den Dreck ziehen möchte, um eine Philosophie der Verzweiflung und der Selbstvernichtung auf den Schild zu erheben. Verteidigen Sie die Bejahung, den Mut, den Glauben, den Glauben an das Gute, das in unserer Seele lebt, den Glauben an Den, der über uns steht, den Glauben an die Widerstandskraft und an den Sieg des christlichen Gedankens. Damit verteidigen Sie zugleich auch die heiligsten und unsterblichsten Güter Ihrer Völker und der christlichen Kultur.